

Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft, der Königl. Schul-Inspection u. des Königl. Hauptsteueramtes zu Bautzen, sowie des Königl. Amtsgerichtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Auf Antrag der Erben weil. des Outbesizers Carl Ernst Friedrich Schlenker in Oberpuckau soll das zu dessen Nachlaß gehörige Bauergut Folium 101 des Grundbuches für Oberpuckau unter den aus dem Anschlag im Erbgericht zu Puckau ersichtlichen Bedingungen

den 5. März 1881,

Vormittags 12 Uhr,

an Ort und Stelle im Nachlaßgute der Art öffentlich versteigert werden, daß erst das Gut ohne die Waldparzelle Nr. 742 des Flurbuches für Oberpuckau, sodann diese letztere allein, endlich das Gut mit dieser Parzelle ausgeteilt wird.

Eine Beschreibung des Grundstückes enthält der Anschlag ebenfalls.

Königliches Amtsgericht Bischofswerda, am 14. Januar 1881.

Manitus.

Donnerstag, den 20. Januar 1881, Vormittags 10 Uhr,

Versteigerung eines alten Sopha's, einer Wanduhr, einer Kommode und eines Spiegels im Amtsgerichtshofe hier.

Königliches Amtsgericht Bischofswerda, am 15. Januar 1881.

Appolt, Gerichtsvollzieher.

Die Stelle des Buschwaters und Aufsehers über die hiesige Communalwaldung ist wieder zu besetzen und wollen geeignete Bewerber um dieselbe ihre selbstgeschriebenen Gesuche bis zum 31. d. M. in hiesiger Rathsexpedition einreichen.

Stadtrath Bischofswerda, am 17. Januar 1881.

Ein.

Zum 18. Januar 1881,

dem 10jährigen Gedenktage der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches.

Wohl tönte bei blutigem Kriegesgraus die jubelnde Freude leiser;
Und doch, es muß' aus dem Herzen heraus: „Hoch lebe der deutsche Kaiser!“
Das tönte wie goldener Glodenschall durch jene ehernen Tage,
Das tönte wie goldener Wiederhall auf all' die banze Klage,
Wie Gruß aus fernem alter Zeit, erfülltes Sehnen und Träumen;
So wollte dies Wort viel bitteres Leid mit hellem Glanz umsäumen.

Und ob auch strömend dahin das Blut der Heldensöhne gestossen!
Sie haben in heißer Kampfeshuth die Kaiserkrone gegossen.
Sie haben uns neu ein stattliches Haus, ein deutsches Reich erbaut! —
Wohlan! Trost Welter, Sturm und Graus darin auf Gott vertrauet!
Wenn Gottesfurcht bleibt des Hauses Zier, dann weichen zurück die Dämonen;
Wo Gottes Wort ist das höchste Panier, wird Friede und Einigkeit wohnen!

Politische Weltschau.

In der abgelaufenen Woche war Kaiser Wilhelm durch eine Erklärung mehrere Tage an's Zimmer gefesselt, ohne daß sein Zustand irgend welche Beforgnisse hervorgebracht hätte. Im Ugentheil nahm der greise Monarch die üblichen Vorträge entgegen und conferirte öfter Stunden lang mit dem nach Berlin zurückgekehrten Fürsten Bismarck. Im preuß. Abgeordnetenhaus gingen die Verhandlungen glatt vor sich, ohne daß sie nach auswärts ein besonderes Interesse boten. Etwas mehr Reiz dürften dieselben erhalten, sobald der Windthorst'sche Antrag zur Discussion gelangt. Derselbe beabsichtigt eine Durchlöcherung der Waigefetze und lautet wörtlich: den Strafbestimmungen der Gesetze vom 11. und 12. Mai 1873, vom 20. und 21. Mai 1874 und vom 22. April 1875 unterliegt das Spenden der Sacramente und das Essen der Messe nicht. Einen Erfolg verspricht sich wohl Windthorst selbst nicht von seinem Antrage, aber es mag ihm darum zu thun sein, den Culturkampf nicht in's Vergessen kommen zu lassen. Die sonstigen deutschen Interessen sind bei der Entwicklung der kritischen Lage im Südosten Europa's direct so wenig heiligt, daß der Canzler mit vollem Recht die Knochen eines einzigen pommer'schen Grenadiers höher schätzen konnte, als Alles, was dort auf dem Spiele steht. Aber trotzdem muß ihm daran liegen, daß endlich eine Lösung erfolgt, welche die leidige orientalische Frage wenigstens für die nächsten zehn oder zwanzig Jahre aus der Welt schafft. Er hat auf dem Berliner Congreß zwischen den Ansprüchen der Interessenten als ehrlicher Makler vermittelt, und auf der Berliner Conferenz das europäische Concert zusammenbringen helfen, das freilich bei der Generalprobe vor Dulcigno nur grelle Dissonanzen vernehmen ließ; er wird sich auch jetzt endlich bemühen, die Türkei und Griechenland zur Annahme eines europäischen Schiedsgerichts zu bewegen, aber gerade er, der Meister der diplomatischen Kunst, der für Verhältnisse und Stimmungen einen scharfen Blick hat, wird am wenigsten hoffen, daß es noch möglich sein werde, auf diese Art den Frieden zu retten, oder auch nur den Ausbruch des Conflict's zu verzögern. Hätte man gleich nach Abschluß des Berliner Friedens eine starke Pression auf die Pforte geübt, wäre es vielleicht möglich gewesen, nicht bloß Montenegro, sondern auch Griechenland zu befriedigen. Aber der damalige englische Premier, Lord Beaconsfield, unterstützte die Pforte in ihrer

Renitenz (Widerspenstigkeit) und war eher bemüht, der Ausführung des Berliner Vertrages Hindernisse zu bereiten, als ein Wort zu finden, das den Frieden Europa's für lange Jahre sichern sollte. England hatte die Insel Cypern gewonnen und eine Art Protectorat über Kleinasien in Aussicht, das war Alles, was er wollte und wofür er die Heiligkeit der Pariser Verträge, die von ihm in zwanzig Depeschen proclamirt worden war, schließlich selbst preisgegeben hatte. Wenn unser Reichscanzler noch das Schiedsgericht durchsetzen sollte, dann hätte er ein diplomatisches Kunststück geleistet, wie kaum je zuvor.

Die in Schwung gekommenen österreichischen Bauern-Versammlungen scheinen nach allen Seiten hin Beachtung zu finden. Die Verfassungspartei des Wiener Abgeordnetenhauses wählte und beauftragte bereits ein Comité, Fühlung mit dieser Bewegung zu nehmen, damit sie nicht in ein Fahrwasser gelange, welches ihr verderblich sein könnte. Graf Taaffe wiederum, der zunächst die Linzer Bauernversammlung verbot, später aber genehmigte, weil auch er glaubte, es mit den Bauern nicht verderben zu sollen, scheint doch eine so rechte, wahre Freudigkeit über diese Kundgebung nicht zu empfinden. Dies geht wenigstens aus der Unterredung hervor, die der Ministerpräsident am 12. d. mit einem Correspondenten der in Prag erscheinenden „Politik“ hatte. Graf Taaffe sagte: Die Bauernbewegung entwickelte sich bisher auf vernünftigen Bahnen und sei, insofern sie die Emancipation des Bauernstandes von starren Parteistandpunkten auf Grund der Pflege der wirtschaftlichen Interessen bezwecke, eine erfreuliche Erscheinung des öffentlichen Lebens. Was den unmittelbaren Anlaß zu der Bauernbewegung, die Mehrbelastung infolge der Grundsteuer-Regulirung, betreffe, so sei der Bauernstand in Ober- und Niederösterreich, sowie in Steiermark vielfach tendenziös irre geführt worden. Nicht um eine Mehrbelastung ganzer Länder, sondern bloß einzelner Steuerträger handle es sich. Die Regierung werde in die Frage erst dann entscheidend eingreifen, wenn die Grundsteuer-Hauptsumme durch den Reichsrath fixirt worden sein wird. Procentuelle Nachlässe für ganze Länder seien unstatthaft, weil ungerecht und unbillig. Auch wolle man im Stadium des Reclamationsverfahrens die etwaigen Härten der Grundsteuervertheilung bei einzelnen Steuerträgern auszugleichen suchen, vielleicht auch ein zwei- oder dreijähriges Provisorium vor Einhebung der Grundsteuer nach der neuen Repartition bewilligen. —

Die Bauernbewegung will aber von der neuen Repartition nichts wissen.

Die Gemeinderathswahlen in Frankreich sind für die gegenwärtige Regierung sehr günstig ausgefallen, sowohl in Paris wie namentlich in den Provinzen. Die Radicals setzten nirgends ihre Candidaten durch. Wenn dies unter dem noch frischen Eindruck der so melodramatisch in Scene geführten Heimkehr der Amnestirten geschah, kann man wohl sagen, daß es bis auf Weiteres mit der Rolle dieser Männer vorüber ist, obgleich sie seit einem halben Jahre in der Presse, in den Clubs und selbst auf offener Straße, wenn die Gelegenheit sich dazu bot, eine Art Terrorismus zu üben schienen. — Noch großartiger ist der Triumph der französischen Regierung hinsichtlich der Finanzresultate des Jahres 1880. Die Ueberschüsse der indirecten Steuern und Einnahmen erreichen die colossale Ziffer von 169,359,000 Francs, unter denen die Einregistrirungs- und Stempelgebühren allein mit einem Ueberschusse von 68,311,000 Francs figuriren. Trotz der schlechten Weinernte haben die indirecten Steuern die Budget-Ansätze um 31,286,000 Francs überfliegen, von denen der größte Theil von der Getränkesteuer herrührt. Solche Ueberschüsse wurden weder in Frankreich, noch anderswo jemals erreicht und das „Journal des Debats“ hat wohl einiges Recht zu der Bemerkung: Man begreift, daß die Wähler nicht zögern, ein Regime kräftig zu unterstützen, welches so großartige Resultate möglich macht.“

Die Adreßdebatte im englischen Parlament hat bisher zwar interessante Wortgefechte zwischen Gladstone und Forster im Unterhause, Beaconsfield und Northcote im Oberhause geliefert, aber die schwierigsten Debatten stehen noch in Aussicht, und zwar über die irische Frage. Sie ist unbedingt die härteste Aufgabe, welche das Parlament zu knaden haben wird. Alle Schwierigkeiten, welche der englischen Regierung in Südafrika und Afghanistan erwachsen sind, verschwinden dieser Krisis gegenüber. Man muß es Gladstone zum Lobe nachsagen, daß er die Wichtigkeit dieser Frage im vollen Umfange erkannt und darum sich auch nicht darauf beschränkt hat, auf die Symptome der Krankheit zu curiren, sondern das Uebel mit der Wurzel ausheben will. Er begnügt sich nicht damit, durch Anwendung von Gewaltmitteln die äußere Ordnung wieder herzustellen, sondern er will Reformen einführen, welche die Wiederkehr revolutionärer Zustände in Irland unmöglich machen. Es fragt sich nun, welche Haltung das Parlament diesen Reformplänen gegenüber ein-